

Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet und 2015 in biorespect umbenannt. Die Organisation hat über 1 200 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere für folgende Forderungen ein:

- keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie
- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

biorespect finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

P.P.
 CH-4056 Basel
 Post CH AG

Adressänderungen der Post kosten uns 2 Franken – bitte bei Umzug neue Adresse melden.



Cartoon: Gerhard Mester

Neue Ernte von Oaxacan Green

biorespect engagiert sich gemeinsam mit dem Schweizer Verein Landmais für mehr Mais-Vielfalt. Deshalb finanzierten wir für die Anbausaison 2017 den Erhalt der grünen, mexikanischen Maissorte Oaxacan Green. Im Oktober konnte der grüne Mais nun geerntet werden und auch

biorespect erhielt einen Teil der neuen Ernte. Feinschmecker haben ab sofort die Möglichkeit, auf unserer Geschäftsstelle mit untenstehendem Talon grünes Maismehl und grünen Maisgriess zu bestellen, solange der Vorrat reicht. Für Mitglieder erfolgt der Versand portofrei.

Mehr Informationen zu allen Bereichen der Gentechnik finden Sie auf unserer Homepage: www.biorespect.ch

Ich werde Mitglied bei biorespect und erhalte als Geschenk:

- | | |
|---|---|
| <p>Kategorie/Jahresbeitrag</p> <p><input type="radio"/> Fr. 100.– normal Verdienende</p> <p><input type="radio"/> Fr. 35.– Studierende, Lehrlinge, AHV, andere wenig Verdienende</p> <hr/> <p><input type="radio"/> Ich abonniere den «Pressespiegel Gentechnologie» zum Preis von Fr. 35.– (Nichtmitglieder Fr. 60.–)</p> <hr/> <p><input type="radio"/> Ich abonniere den Newsletter, der monatlich per E-Mail verschickt wird</p> | <p><input type="radio"/> Florianne Koechlin: Schwatzhafte Tomate, wehrhafter Tabak. Pflanzen neu entdeckt. Lenos Verlag, 2016.</p> <p>oder</p> <p><input type="radio"/> 1 kg BioBravo! Espresso, 100% Arabica aus Zentral- und Südamerika, ganze Bohnen.</p> <p>oder</p> <p><input type="radio"/> Maisgriess grün, 2 Pakete Maisgriess à 250g der Sorten Oaxacan Green und Verde.</p> |
|---|---|



Ich bestelle:

- ___ Paket Maisgriess grün, 250g zum Preis von Fr. 5.– / Paket, portofreier Versand für Mitglieder
- ___ Paket Maismehl grün, 250g zum Preis von Fr. 5.– / Paket, portofreier Versand für Mitglieder

Ich werde Mitglied/bestelle:

- Frau Herr

Vorname	Name
Strasse	PLZ, Ort
Bitte einsenden an: biorespect, Murbacherstrasse 34, 4056 Basel, info@biorespect.ch	
E-Mail	

Gentechfreier Mais für Mexiko

Über 90 Prozent der in Mexiko verkauften Tortillas enthalten gentechnisch veränderten Mais. Das Projekt Alimentación sana (gesunde Ernährung) will das ändern und unterstützt KleinbäuerInnen in der Produktion von gentech-freiem, gesundem Mais. biorespect hilft mit.



Wenn mexikanische Kleinbauern aus den USA importierten Gentechmais als Saatgut verwenden, kommt es zur Vermischung mit einheimischen Landmaissorten.

Neun von zehn Tortillaprobe enthielten bis zu 15 Prozent gentechnisch veränderten (GV) Mais, dies zeigte eine Studie der Freien Autonomen Universität (UNAM) in Mexiko-City. Das sei alarmierend, findet Elena Alvarez, Vorsteherin des molekularbiologischen Instituts der UNAM (vgl. Interview Seite 2). Denn in Mexiko deckt der Mais immer noch über die Hälfte des täglichen Kalorienbedarfs. «Unsere Resultate deuten darauf hin, dass ein beträchtlicher Anteil des importierten GV-Maises aus den USA in die Lebensmittelproduktion fliesst», so Alvarez. Dies hatte die mexikanische Regierung immer bestritten und behauptet, Mexiko produziere ausreichend Mais für die menschliche Ernährung. Der importierte GV-Mais werde ausschliesslich als Futtermittel und für industrielle Zwecke verwendet. Eine Regelung zur Warenflusstrennung fehlt in Mexiko ebenso wie eine Deklaration der Produkte. Mögliche gesundheitliche Risiken wurden bei der Zulassung von GV-Importmais aus den USA nicht thematisiert.

Sortenvielfalt in Gefahr Bereits früher hatte die Forschungsgruppe um Alvarez mehrfach transgene Sequenzen von GV-Mais in den einheimischen Sorten in südlichen Regionen des Landes nachgewiesen. Zur Auskreuzung kommt es, wenn die Bauern unwissentlich GV-Importmais als Saatgut verwenden. Im Hybridmais, der vorwiegend im Norden Mexikos grossflächig angebaut wird, wurde bisher entgegen den Erwartungen überraschend wenig GV-Mais gefunden. Die bis anhin festgestellte Häufigkeit der Verunreinigungen ist zu gering, als dass sie die hohen Mengen an gefundenem GV-Mais in den Endprodukten erklären könnte. «Doch weitere Untersuchungen sind dringend nötig, denn die Gefahr der Verschmutzung ist allgegenwärtig und gefährdet die genetische Vielfalt der mexikanischen Maissorten», sagt Elena Alvarez.

KleinbäuerInnen erhalten Sorten Die rund 60 Landmaissorten mit tausenden von Variationen werden durch den traditionellen Anbau der KleinbäuerInnen im Milpa-System erhalten und weitergezüchtet. Dabei handelt es sich um einen Misanbau in Kombination mit Bohnen, Kürbissen und weiteren Gemüsen sowie Kräutern. Die

Fortsetzung Seite 2 >



Standpunkt

Unsere Umfrage vom Herbst hat gezeigt, dass für Sie, unsere Mitglieder und SympathisantInnen, kritische Information ein zentrales Anliegen an biorespect ist. Die rasche Entwicklung in vielen Bereichen der Gen- und Fortpflanzungstechnologie macht es für alle schwierig, den Überblick zu behalten. Deshalb ist aktuelle, kritische Information auch zukünftig eine unserer wichtigsten Aufgaben. Denn informiert zu sein ist keine Selbstverständlichkeit, wie das Beispiel aus Mexiko zeigt.

Ein sehr hoher Prozentsatz der Maisprodukte, welche die Freie Autonome Universität in Mexiko testete, enthielt gentechnisch veränderten Mais. Die Resultate überraschen. Denn der kommerzielle Anbau von GV-Mais ist in Mexiko nach wie vor verboten. Der GV-Mais landet grösstenteils ohne Wissen der MexikanerInnen auf ihrem Teller. Ebenso fehlt es an Information, wenn importierter GV-Mais als Saatgut verwendet wird und so zur Kontamination der einheimischen Landmaissorten führt.

Es fehlt an Information, es fehlt an Alternativen. Genau dies will das Projekt Alimentación sana (AliSa) ändern. Das Projekt informiert und unterstützt KleinbäuerInnen, gesunde und gentechfreie Maisprodukte zu produzieren und zu einem fairen Preis zu verkaufen. Wir von biorespect finden das unterstützungswürdig. Denn AliSa ermöglicht LandwirtInnen und KonsumentInnen, einen anderen Weg zu gehen leistet einen Beitrag zur Erhaltung der genetischen Maisvielfalt in seinem Ursprungsland.

Carmen Hitz, Umweltgeowissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin biorespect

Vertriebsplattform AliSa

Die geplante Vertriebsplattform umfasst eine Internetseite, die über die Ziele von AliSa informiert und die Bedingungen zum Verkauf respektive Bezug der AliSa-Maisprodukte auflistet. Interessierte ProduzentInnen und KonsumentInnen können sich auf der Seite informieren, registrieren und ihre Maisprodukte anbieten beziehungsweise bestellen. Die Internetseite ist mit einer Datenbank hinterlegt, die es ermöglicht, alle Personen- und Mengendaten zu verwalten. Die Realisierung der Plattform ist schrittweise geplant. Als erstes erfolgt der Aufbau der Grundstrukturen, die anschliessend in einer Testphase mit einem Dutzend BäuerInnen und 300 KonsumentInnen erprobt werden. Anschliessend sollen ein digitales Zahlungssystem integriert und weitere Prozesse automatisiert werden.

Im Sommer 2017 realisierte ein Schweizer Spezialist ein Vorprojekt, um die Machbarkeit und die Kosten einer solchen Plattform zu evaluieren. biorespect hat die Kosten des Vorprojekts von 3000 Franken übernommen und die Koordination zwischen Mexiko und der Schweiz sichergestellt. Die projektierten Kosten für die Realisierung der Plattform belaufen sich auf rund 50000 Franken. Im Moment sind wir dabei, einen konkreten Förderungsrahmen abzustecken und abzuklären, welche Stiftungen in Frage kommen.

biorespect engagiert sich für das Projekt, weil wir die Maisvielfalt in ihrem Ursprungsland schützen und den Menschen vor Ort helfen wollen, sich gegen den Vormarsch des GV-Maises zu wehren.



Elena Alvarez (dritte von links) ist Leiterin des Labors für Molekulargenetik an der Freien Autonomen Universität in Mexiko-City.



Der Verkauf von qualitativ hochwertigen, gentechfreien Landmaissorten erfolgt auf lokalen Märkten in und rund um Mexiko City.

Sorten sind optimal an die lokalen Bedingungen angepasst und die konstante Weiterzüchtung garantiert, dass sie auch bei zukünftig veränderten Umweltbedingungen ertragreich bleiben. Die KleinbäuerInnen erzeugen mit jährlich zehn Millionen Tonnen rund ein Drittel der nationalen Maisproduktion. Diese dienen zu über der Hälfte der Selbstversorgung, sind also von enormer Bedeutung für die Ernährungssicherheit der armen Landbevölkerung.

Kleinbäuerliche Produktion bedroht Die wirtschaftliche Situation der KleinbäuerInnen ist seit Jahrzehnten prekär. Das Freihandelsabkommen führte nach 1994 zu einer starken Preissenkung und zu einem Anstieg der Billigimporte aus den USA, welche grosse Mengen an GV-Mais ins Land bringen. Diese Entwicklung hatte die Abwanderung von 2,3 Millionen MaisbäuerInnen

und einen rasanten Anstieg der Armut zur Folge. Die nationale Landwirtschaftsstrategie ist einzig auf Ertragssteigerung durch eine zunehmend mechanisierte Landwirtschaft und die Verwendung von Hybridsaatgut ausgerichtet. Dabei belasten die Intensivierung und der grossflächige Einsatz von Pestiziden die Umwelt. Aufgrund dieser Missstände riefen eine Vereinigung kritischer Wissenschaftler, die UNAM und andere Organisationen 2015 das Projekt «Alimentación sana» (AliSa) ins Leben. AliSa unterstützt BäuerInnen dabei, das Milpa-System weiterzuführen und damit ökologischen, gentechfreien Mais zu produzieren und die alten Sorten zu erhalten.

Unsere Serie «Es geht auch anders!» stellt dieses Mal Elena Alvarez vor, Leiterin des Labors für Molekulargenetik der Freien Autonomen Universität in Mexiko-City. Sie gilt weltweit als Expertin für die Entwicklung von Nachweismethoden von Kontaminationen durch Gentech-Sorten und engagiert sich seit Jahren gegen die Zulassung von GV-Mais in Mexiko.

Welches Ziel hat das Projekt AliSa? AliSa will ein solidarisches, vom kommerziellen Maismarkt unabhängiges Netzwerk von MaisbäuerInnen und KonsumentInnen in und um Mexiko-City schaffen. Die KonsumentInnen bezahlen die kleinbäuerliche Produktion im Voraus und erhalten im Austausch dafür gesunde, gentechfreie Maisprodukte wie zum Beispiel Tortillas.

Wo liegt der Nutzen für die LandwirtInnen? Der Preis liegt über den gängigen Marktpreisen für industriell gefertigte Maisprodukte. Damit wird der Anbau für die KleinbäuerInnen wieder rentabel. Da die Verarbeitung innerhalb der kleinbäuerlichen Kommunen und der Verkauf ohne Zwischenhandel erfolgt, profitieren die LandwirtInnen. Regelmässige Tests der UNAM im Rahmen des Monitorings zur Verbreitung von GV-Mais gewährleisten den Standard «gentechfrei».

Wie ist der aktuelle Stand? Zurzeit testen wir die Abläufe mit fünf Produzenten, die 60 KonsumentInnen beliefern. Um die Produktion weiter erhöhen und den damit steigenden administrativen Aufwand bewältigen zu können, sind wir auf die Automatisierung gewisser Schritte angewiesen. Deshalb ist als nächstes der Aufbau einer digitalen Vertriebsplattform geplant (vgl. Randspalte). An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an biorespect für die Unterstützung eines Vorprojekts! Wir alle sind sehr motiviert, das Projekt weiter voranzutreiben.

«Durchhalten, kämpfen!» (*)

Unglaubliche 500 ausgefüllte Fragebogen erreichten uns. Der Tenor: Die Arbeit von biorespect ist einzigartig, dringend nötig und wird geschätzt.



An der alljährlichen, eintägigen Retraite von Vorstand und Geschäftsstelle wurden die Resultate der Umfrage intensiv diskutiert (v.l.n.r.): Carmen Hitz, Beat Aellen, Pascale Steck, Gabriele Pichlhofer, Pieter Poldervaart, Isabel Fuchs, Rolf Lattmann (es fehlt: Oskar Bender). Bild: biorespect

Dem Rundbrief AHA 4/2017 lag erstmals seit der Vereinsgründung vor 30 Jahren ein Fragebogen bei. biorespect wollte von seinen Mitgliedern und UnterstützerInnen wissen, ob und wie die Vereinsarbeit verbessert werden könne. Der Rücklauf der Umfrage war höchst erfreulich: Wir konnten einen Viertel der 2000 verschickten Fragebogen auswerten. Die Resultate bildeten anschliessend die Basis für die Diskussion der strategischen Ausrichtung des Vereins für die kommenden Jahre.

«Klein ist oft wirksamer als gross»

Insgesamt fielen die Rückmeldungen ausserordentlich positiv aus. Sie als Befragte hoben den einzigartigen Charakter der Tätigkeit von biorespect hervor, ebenso die Wichtigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit allen Bereichen der Gentechnik. Die Bearbeitung einer breiten Themenvielfalt wird auch weiterhin gewünscht, ebenso sei die Zusammenarbeit mit befreundeten Organisationen unterstützenswert.

«Vielen Dank fürs Augenöffnen ...»

Mehr als ein Drittel der TeilnehmerInnen kann es sich vorstellen, biorespect bei Projektarbeiten, die im Ausland stattfinden, finanziell zu unterstützen. Weil die Vereinsmittel und auch die Kapazitäten beschränkt sind, werden wir uns dabei allerdings auf wenige, sehr gezielte Engagements konzentrieren (siehe S. 2), die einen direkten thematischen Bezug zu unserer Arbeit in der Schweiz haben.

«Das AHA lese ich vollständig»

Der knappe, gut verständliche Rundbrief, den wir sechsmal pro Jahr verschicken, wurde ebenfalls gelobt. 60 Prozent der Befragten wünschen sich allerdings weniger Post. Wir werden deshalb 2018 probeweise nur vier Rundbriefe verschicken. Damit können wir Kosten sparen und gewinnen Zeit für die Themen- und Projektarbeit. Wir hoffen, dass dadurch die Spendeneinnahmen nicht sinken.

«Machen Sie weiter so!»

Auch weitere Hinweise und Anmerkungen haben wir registriert und werden sie für unsere Arbeit berücksichtigen. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich für Ihre teils jahrzehntelange Unterstützung. Vielen Dank auch dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben, uns so engagiert Rückmeldung zu geben. Denn Ihre Meinung ist uns wichtig und zeigt uns auf, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Vielen Dank!

Vorstand biorespect

(*) Alle Zitate aus den ausgefüllten Fragebogen.

Fragwürdige Gentherapie



Mit dem Einsatz der neuen Crisp/Cas9-Technik erhält die Gentherapie erneut Aufwind.

Nur wenige Menschen leiden an der seltenen Erbkrankheit Morbus Hunter. Es handelt sich hierbei um eine genetisch bedingte Stoffwechselstörung, bei der sich Kohlenhydrate in Leberzellen ansammeln und dort Schäden verursachen. Wie das deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» berichtete, testen US-Forscher nun an einem 44-jährigen Patienten erstmals eine Gentherapie, bei der mit Hilfe der neuen Crisp/Cas9-Technologie in das Genom des an Morbus Hunter erkrankten Mannes eingegriffen werden soll. Mitte November erhielt der schwerkranke Patient eine erste Infusion.

Winzige Genschere sollen in die Leberzellen des Patienten eindringen, dort das defekte Gen ausschneiden und eine intakte Gen-Version einsetzen. Allerdings gelangen mit der Infusion auch unschädlich gemachte Viren in den Körper des Mannes. Diese Vektoren sollen dafür sorgen, dass die intakte Version des Gens auch tatsächlich in die Leber und nicht in andere Regionen des Körpers gelangt.

Virale Vektoren hatten in der Vergangenheit immer wieder zu Abstossungsreaktionen und damit zu Todesfällen geführt und waren mit ein Grund für die Misserfolge im Bereich der Gentherapie. Das ungezielte Einfügen von Korrektur-Genen in den menschlichen Organismus führte auch regelmässig dazu, dass PatientInnen nachfolgend an Krebs erkrankten. biorespect kritisiert den unverantwortlichen Einsatz der Gentherapie deshalb schon seit Jahren.